

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Band: 5 (1931)

Heft: 6: Der Schweizer Sammler = Le Collectionneur suisse

Artikel: Mein Weg als Sammler [Fortsetzung]

Autor: Leemann-van Elck, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die beiden Traktate sind mit handschriftlichen Abhandlungen zusammengebunden u. a. mit der Schrift des Barzizius „De variis loquendi regulis orandique modis tractatus“ und tragen auf dem letzten Blatte den eigenhändigen Vermerk „Waltherus dei gratia Sedunensis“. Als seltenes Werk sei endlich die Ausgabe des Malo granatum (Inc. 62) genannt, die um 1475 in Strassburg gedruckt wurde und das Vorbild für das berühmte Buch „Granatapfel“ des Geiler von Kaisersberg geworden ist. *(Schluss folgt.)*

MEIN WEG ALS SAMMLER

Von P. Leemann-van Elck.

(Fortsetzung)

Die wichtigeren Zürcher Gessner-Ausgaben, von denen ich heute fast alle besitze, sind aus dem Antiquariat C. Lang in Zürich. Adolf Weigel, Leipzig, verschaffte mir die berühmte, von Wieland besorgte, erste deutsche Uebersetzung von Shakespeares sämtlichen Werken (Zürich, 1762/65), aus dem Vorbesitz von Albert Köster. Vieles erwarb ich von Albert Raustein in Zürich, so Merians Topographie der Eidgenossenschaft (Frankfurt, 1654) aus der Bibliothek von W. Spemann, Herrlibergers Topographie der Eidgenossenschaft (Zürich und Basel, 1754/73), J. C. Lavaters Jesus Messias (Winterthur, 1783/86) in vier Ganzlederbänden mit einer handschriftlichen Widmung Lavaters.

Ich bin weiterhin eifrig bemüht meine Sammlung „Turicensia“ zu vermehren. Täglich erhalte ich, besonders aus Deutschland, Sonderangebote und Kataloge. Die Durchsicht der Verzeichnisse beansprucht viel Zeit, namentlich, da ich nach dem Druckort forsche, der meistens nicht besonders hervorsticht. Kataloge mit Druckort-Verzeichnissen sind mir deshalb besonders willkommen. Die bestellten, eingehenden Bücher prüfe ich auf ihre Vollständigkeit.

Ich kaufe in der Regel nur Vollständiges, es sei denn, dass das Stück ein Unikum oder der Preis besonders niedrig wäre. Dann klopfe und entstaube ich die Bücher tüchtig und wische sie mit einem leicht feuchten Schwamm. Ich entferne unnötige Aufschriften von Bleistift oder Tinte, sowie Flecken usw. Arg beschmutzte oder stockfleckige Titelblätter löse ich sorgfältig heraus und reinige sie mit Chlor- oder einem andern Fleckenwasser. Wenn der Spiegel oder das Vorsatzpapier unansehnlich oder zerrissen ist, so ersetze oder überklebe ich sie mit Papier der gleichen Zeitepoche, von dem ich mir stets Vorrat halte. Auch der Einband wird sorgfältig ausgebessert, manchmal mit Farbe nachgeholfen, und mit Kleister eingerieben. Beschabte Lederbände oder Leder-Rücken und Ecken behandle ich ebenfalls mit Kleister und wichse sie dann nach dem Trocknen mit in Benzin aufgelöstem Wachs und manchmal noch mit feiner Leder-crème. Ungebundene oder ganz schlecht erhaltene Bücher lasse ich roh binden und überziehe die Deckel mit selbstverfertigtem, der Zeit angepasstem Kleisterpapier. Ich gebe für meine Sammlung einem alten,

beriebenen, ja sogar defekten aber restaurierbaren, *zeitgemässen* Einband einem noch so schönen, modernen, den Vorzug; denn Inhalt und Gewand müssen ein harmonisches Ganzes bilden! — Mein Bücherzeichen kommt in jedes Buch; es ist mir ausschliesslich Mittel zum Zweck und nicht Sammelobjekt. Dann folgt die fortlaufende Nummerierung, der Eintrag auf einen Zettel meines Kataloges und die Einreihung in die Büchergestelle, was bei dem fortschreitenden Wachstum meiner Bibliothek nicht leicht fällt; doch es findet sich immer wieder ein Plätzchen. Peinliche Ordnung ist mir Bedingung.

Bücher mit Ex-libris oder Autogrammen von früheren Besitzern sind mir besonders lieb. Ich behandle sie mit grösster Sorgfalt und reisse diese Zeichen der Vorbesitzer nie heraus; geben sie doch Auskunft über jene und es webt sich ein Band hinüber zu ihnen, die heute im Reiche der Schatten ruhen. So besitze ich Bücher mit dem Zeichen von Salomon Gessner, Ulrich Hegner, H. C. Escher vom Luchs, Landesmuseumsdirektor Dr. H. Angst, Albert Köster, Jos. Wünsch, Otto Marx, Prof. Gustav Roethe, Richard Zoozmann und anderer mehr. Letzterer erkor sich nachstehenden Spruch für sein Bücherzeichen:

Tote Bücher: Doch sie reden,
Lehren und ergötzen jeden,
Der sie stolz sein eigen nennt;
Melden aus der Väter Leben,
Schaffen, denken und begeben
Als ein dauernd Monument!
Längst verrauschte Daseinswellen
Sprudeln wieder frisch und
quellen,
Heut und einst sind ungetrennt.

Erz und Marmor wird vergehen,
Was Papier ist muss bestehen,
Bis mit ihm die Welt verbrennt.

Aus dem geistigen Gehalt meiner Schützlinge schöpfe ich bei Zeit und Gelegenheit. Meine stillen Freunde warten bis ich sie rufe, sie von ihrem gewohnten Standort hebe und sie durchblättere. Ich nehme oft ein Dutzend oder mehr zur Hand bis mein Geist haftet, ja vielleicht tage- oder wochenlang gefesselt bleibt und dann weiterspinnet. Meine Bücher sind mir nicht nur Sammelobjekte; sie sind mir Wegweiser zu vergangenen Zeiten, Sitten und Gebräuchen. Sie sind wie meine Kinder, doch weisen und führen *sie* mich. Sie regen mich an und öffnen mir Tore zu unbekanntem Gefilden. Mein Bücherraum ist mein vom Geiste der Jahrhunderte durchwobenes Heiligtum: Ulrich Zwingli, Conrad Gessner, Johann Jakob Scheuchzer, Bodmer und Breitinger, Lavater, Wieland und Salomon Gessner und hundert andere Geister umschweben mich.

* * *

Doch, der Bibliophile wisse sich zu bescheiden! — Er entarte nicht zum Bibliomanen oder Bücherprotzen, den die Bücher haben, aber nicht er sie. Er sammle nicht aus spekulativen Gründen. Er begrenze weise sein Sammelgebiet, verfolge aber entschlossen das sich gesteckte Ziel; dann ist das Sammeln nicht nur zeit-tötende Tändelei, sondern ein Weg zur Herzensbildung, zu reinstem Genuss und wahrster Lebensfreude.